Grüner als Grün : Der Garten : ein künstlich geschaffener Ort = Le jardin : un lieu créé artificiellement = The garden : an artificial place

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 5: **Grüner als Grün : Gärten in der Stadt = Plus que vert : jardins dans les villes = Greener than green : urban gardens**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-54759

Nutzungsbedingungen

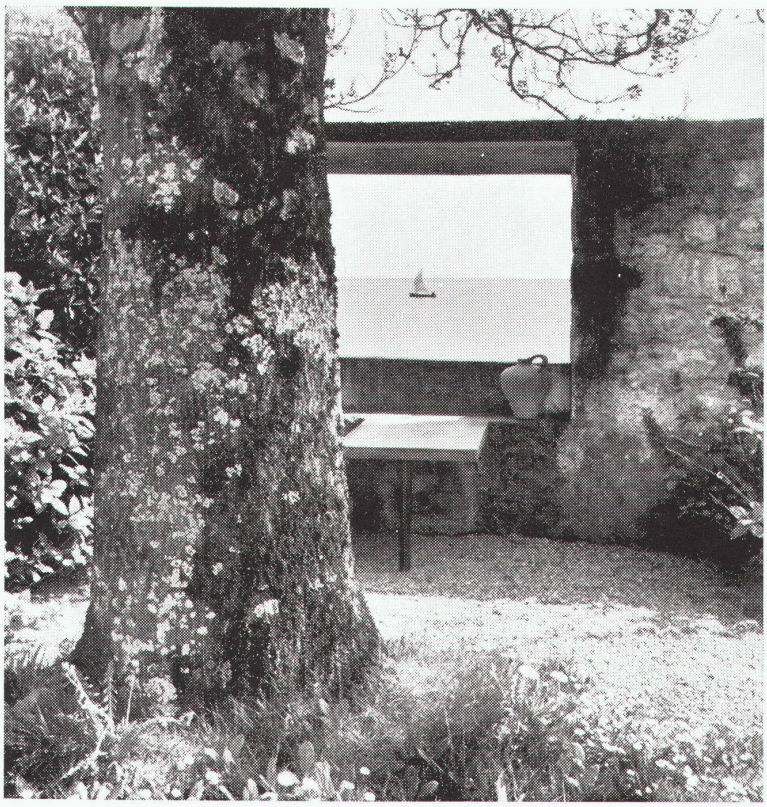
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Grüner als Grün

Der Garten – ein künstlich geschaffener Ort

Die technische Unwissenheit der Architekten ist so ausgeprägt, «... dass sie in ihrem Unverständnis der Natur Mühe haben, einen Baum zu entwerfen», schrieb kürzlich Vittorio Gregotti. Es ist dies eine Unwissenheit, die ihr Entstehen dem Verlust einer Kultur verdankt, die den Garten in die trügerische Rolle eines Korrektivs aller Irrtümer unserer Städte verwies und ihn zu einem zwischen Gebäuden und Strassenzügen liegenden «Reparaturraum» machte, einem noch übriggebliebenen Freiraum zwischen den Gebäuden, einer Zierinsel mitten auf einer Strassenkreuzung oder einer funktional-hygienischen Lärmbarriere zwischen Autobahn und Wohnort. Dennoch sprach bereits in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen die Abteilung Stadtplanung der Ciam den Grünflächen die charakteristische Rolle eines Verbindungsnetzes zwischen den grosszügig inmitten der Grünflächen eingeplanten Gebäuden zu und anerkannte die diesen eigene Autonomie, ihre spezifische Rolle im Stadtentwurf, als Erneuerung der städtischen Struktur selbst sozusagen. Somit erscheint es auch dringend notwendig zu sein, dem Garten erneut eine in bezug auf die Stadt und die Wohnorte deutlich soziale sowie eine in bezug auf die Architektur formale Rolle zuzuerkennen.

Das Thema dieser Nummer ist folglich der Garten als Entwurfsobjekt, als ein künstlich mit Hilfe der Natur geschaffener Ort. Als Beispiele dienen: die Pariser Gärten, die gestern noch formaler Ausdruck der Mächtigen waren, heute aber wiederum von der Gesellschaft im allgemeinen in Besitz genommen werden; die Geschichte des Gartens, wenn auch weniger die Evolution von Formen als die der botanischen Funktionen und Inhalte; die für neue Projekte neu erfundenen städtischen Grün- und Parkanlagen, für Projekte, die – auf die Geometrie und die Geschichte zurückgreifend – ein zur Architektur wie zur Stadt gehörendes Element wiederaufgreifen; der Grünraum als Übergangsort zwischen den von uns bewohnten Innenräumen und jener wilden Natur, die sich – falls sie überhaupt jemals existierte – Jahr für Jahr weiter von uns entfernt. *Paolo Fumagalli*

Le jardin – un lieu créé artificiellement

L'ignorance technique des architectes va si loin «... que dans leur incompréhension de la nature, ils ont de la peine même de projeter un arbre», écrivait récemment Vittorio Gregotti. Il s'agit d'une ignorance qui résulte de la perte d'une culture. Elle réduit le jardin au rôle illusoire de correcteur de toutes les erreurs de nos villes et en fait un «espace de réparation» entre les bâtiments et les alignements de rues; un vide restant entre les constructions, un massif décoratif au centre d'un croisement de voies ou une barrière phonique fonctionnelle et hygiénique entre l'autoroute et la zone d'habitat. Pourtant, déjà entre les deux guerres mondiales, le département d'urbanisme des Ciam accordait aux zones vertes le rôle caractéristique d'un réseau de liaison entre les bâtiments librement implantés au milieu de la végétation et leur reconnaissait leur autonomie, leur rôle spécifique dans le projet d'urbanisme, leur faculté de rénover la structure urbaine elle-même pour ainsi dire. Il est donc urgent de reconnaître que le jardin ait une fonction sociale bien définie par rapport à la ville, ainsi qu'un rôle formel par rapport à l'architecture.

Le thème de ce numéro est donc celui du jardin comme matière de projet, un lieu créé artificiellement à l'aide de la nature. A titre d'exemples nous présentons: les jardins parisiens qui, hier encore, étaient l'expression formelle des puissants, mais qui aujourd'hui ont été pris en charge par la société en général; l'histoire du jardin, moins en ce qui concerne l'aspect de l'évolution des formes mais plutôt celui des fonctions et des contenus botaniques; les zones vertes urbaines et les parcs imaginés pour les nouveaux projets, ceux qui, se référant à la géométrie et à l'histoire, reprennent un élément appartenant à l'architecture comme à la ville; l'espace vert en tant que lieu de transition entre les volumes intérieurs que nous habitons et cette nature sauvage qui, pour autant qu'elle ait jamais existé, s'éloigne toujours plus de nous d'année en année. *P.F.*

The garden – an artificial place

The technical ignorance of architects is so extensive "... that they even try, in their ignorance of plant life, to design trees", Vittorio Gregotti wrote some time ago. It's a kind of ignorance that goes back to the loss of a culture mistakenly considering a garden to be a corrective for all the erroneous ways of our towns, designing it to be a "repair-room" of sorts, placed between buildings and streets, a free space left between buildings, a decorative traffic island in the middle of an intersection, or a functional-hygienical sound barrier between highways and residential areas. The urban design department of the Ciam however already acknowledged between World War I and II that green spaces played the role of linking buildings within liberally designed green spaces, acknowledging their autonomy as well as their specific role within urban design, as a sort of renewal of urban structure itself in fact. Thus there seems to be an urgent demand to provide gardens once more with a role of clearly social character as to residential areas though formal as to architecture itself.

The topic of this issue thus focusses on gardens as objects to be designed, as artificial places designed with the help of natural elements. Examples of this are: the gardens of Paris, once a formal expression of those in power, now again being claimed by society in general; the history of the garden as such, though less as to its evolution of forms than that of botanical functions and contents; the newly invented urban garden and park areas for today's projects, that – based once more on geometry and history – include an element belonging to architecture as well as to urban features; green spaces as places of transition between the interior spaces we are living in and natur's wildernesses, such as – if they ever existed at all – are steadily growing farther away from our abodes, year after year. *P.F.*